

VACLAV HAVEL „Auf die innere Stimme hören“ von Guido Erbrich

Musik: Die Moldau

„Es war einmal ein kleiner Junge.
Der lebte wohlbehütet und glücklich mit seinen Eltern in einem kleinen Land.
Doch eines Tages wurde das Land von bösen Menschen erobert.
Da hatte er viele Jahre lang Schlimmes zu erleiden.
Er wurde beraubt und verfolgt und schließlich sogar ins Gefängnis geworfen.
Fast wäre er gestorben.
Aber immer kämpfte er für das Gute und Richtige.
Und als die böse Macht eines Tages beseitigt wurde, machten die Menschen ihn zu ihrem König.“ „ZEITmagazin“ vom 26. 1. 1990

So schreibt das ZEITmagazin 1990 begeistert über den neuen tschechoslowakischen Präsidenten Vaclav Havel. Die samtene Revolution in der Tschechoslowakei das Land völlig umgekrempelt. Und plötzlich war ein Schriftsteller, Bürgerrechtler und Dissident zum Präsidenten gewählt worden.

Was ist das für ein Mann, der für die friedlichen Revolutionen im ehemaligen Ostblock zu den entscheidenden Vordenkern gehört? Was ist sein Antrieb, seine Motivation?

Die Antwort mag überraschen. Vaclav Havel ist ein Mensch für den Gott eine entscheidende Rolle spielt. Der es sich mit diesem Gott allerdings nicht einfach macht. Das Hören auf die innere Stimme, der Anruf Gottes, wird sein Leben prägen. Obwohl er sich selbst nie als fromm bezeichnen würde.

In einem seiner Briefe schreibt er:

Evtl. Sprecher : „Man muss sich... die Frage stellen, ob das alles Sinn hat und welchen. ...Die Antwort... finden wir immer nur in uns, in unserem gesamten Glauben an den Sinn der Dinge, in unserer Hoffnung“.

Aber dieses „in uns“ ist gleichzeitig der Ort der Gottesbegegnung. Havel findet viele Begriffe dafür uns schreibt weiter.

EVTL: Sprecher: „Wem ist der Mensch eigentlich verantwortlich? Worauf bezieht er sich? Was ist der letzte Horizont ..., der absolute Fluchtpunkt all dessen was er tut, das „Gedächtnis seines Seins, das „Gewissen der Welt? Wer oder was ist der Zeuge und rätselhafte Partner seiner täglichen Selbstgespräche, das, was der Mensch – in welcher Situation auch immer er sich befindet – ununterbrochen fragt und worauf er sich verlässt?“

Das Leben findet für Havel in diesem Dialog statt. Sein Gegenüber findet er in sich. Im Wahrnehmen seiner inneren Stimme. Wir können ruhig auch Gewissen dazu sagen. Also die Instanz, die uns hilft einzuschätzen, was richtig und falsch ist. Vor der ich mich kaum wirklich verstecken, die ich aber sehr wohl verdrängen kann. Für Havel ist dies der Ort der

Gottesbegegnung. Auch wenn er mit diesem Begriff sehr vorsichtig umgeht.

Es lohnt sich, die Biographie Vaclav Havels einmal auf diesem Hintergrund anzuschauen. Eines Menschen, der versucht konsequent seinem Gewissen zu folgen. Und dabei mehr als einmal scheinbar Schiffbruch erleidet.

Am 5. Oktober 1936 kommt Vaclav Havel in Prag zur Welt.

Sein Vater ist Architekt, seine Mutter hat Malerei und Französisch studiert und kümmert sich stark um eine gute Erziehung ihrer Kinder. Der kleine Vaclav beginnt zeitig Gedichte zu schreiben. Kein Wunder: die volle Bibliothek zu Hause steckt für ihn voller Abenteuer und er taucht ein in die Welt der Bücher. Besonders Philosophie begeistert ihn regelrecht. So verfasst er als dreizehnjähriger ein philosophisches Buch. Für sich und seine Freunde.

1948 wird ein Großteil des Familienvermögens durch den kommunistischen Staat enteignet und er muss die weiterführende Schule wegen seiner bürgerlichen Herkunft verlassen. Er wird Zimmermannslehrling und versucht sich als Chemielaborant.

Nebenbei macht er sein Abitur. Mit einem Kreis Gleichaltriger, gründet er die „Gruppe 36“. Selbstbewusst halten sie literarische Kongresse ab und geben eine maschinengeschriebene Zeitschrift heraus.

Da er als Sohn reicher Eltern weder zum Studium der Kunstgeschichte, zum Besuch der Theaterfakultät noch der Filmhochschule zugelassen wird, studiert er Automation des Verkehrswesens.

1956, da ist er 20 Jahre alt, wird er zu einer Schriftstellersymposium eingeladen. Mit einer aufmüpfigen Rede, erregt zum ersten Mal öffentliche Aufmerksamkeit. Mutig prangert die Heuchelei des tschechischen Schriftstellerverbandes in dem kommunistischen Land an. Es wird eines seiner Kennzeichen, kein Blatt vor den Mund zu nehmen und frei zu sagen was er denkt. Das ist in einer geschlossenen Gesellschaft, wie es die sozialistische Tschechoslowakei ist, eigentlich nicht vorgesehen und stiftet die gewollte Unruhe. Kein Wunder, das man ihn später einen Dissidenten nennen wird.

Musik Pat Metheny „Forward March“ kurz anspielen und dann drunterlegen

Er muss seinen Armeedienst ableisten und dort kommt es zu einem schicksalhaften Zufall. Die Kasernenleitung will Kultur in ihren Mauern und stellt Zeit und Raum zur Verfügung. Und so gründet er mit einem Freund eine Theatertruppe. Sie beginnen neben Drill und Exerzieren Theater zu spielen und schreiben zusammen Theaterstücke. Ihr erstes Stück besetzen sie gleich mit über vierzig Personen, um möglichst viele Kameraden vom Exerzieren zu befreien. Und das klappt, sie werden zu Theaterwettbewerben geschickt, da die Armee mit ihrer Truppe natürlich auch glänzen will.

Nach seiner Armeezeit wird er Bühnenarbeiter an einem kleinen Theater in Prag.

Bald lernt er andere Theaterleute kennen, die sein Talent ganz vielfältig fördern. Als Techniker, Ausstatter, Bühnenarbeiter, Schauspieler und Stückeschreiber tritt Havel nun auf den Brettern, die die Welt bedeuten, in Erscheinung.

So landet er im angesagten Theater am Gelände und wird er zum engsten Mitarbeiter des Schauspielers. Gemeinsam reformieren sie das Theater zu einem Hotspot des

Aufbruchs, spielen als erste absurde Stücke. Und Havel wird zum Hausautor, der nun das tun kann, was ihm wirklich Spaß macht.

1963 wird sein erstes abendfüllendes Schauspiel aufgeführt.

Im Jahre 1964 heiratet er Olga, es wird die große Liebe seines Lebens, auch wenn er nicht der allertreueste Ehemann sein wird.

Mit seinem zweiten Drama gelingt ihm der internationale Durchbruch. Seine Stücke werden mit großem Erfolg aufgeführt, und man zeichnet ihn mit einer Reihe von Preisen aus.

1967, mitten in der Zeit des zarten „Prager Frühlings“ beginnt er sich öffentlich politisch zu äußern. Forsch stellt er das Machtmonopol der Kommunistischen Partei in Frage.

Während des Einmarschs der Truppen des Warschauer Paktes kommentiert er die Situation im Radio und ermutigt zum Widerstand. Danach wird er von der neuen moskautreuen Regierung mit einem Aufführungs- und Publikationsverbot belegt. So arbeitet er nun als Hilfsarbeiter in einer Brauerei.

Auf die Frage, wie er selbst diese Zeit empfunden habe, antwortet Havel: John Lennon hat in einem Interview gesagt, die siebziger Jahre seien beschissen gewesen". Für die sozialistische Tschechoslowakei sieht es Havel genauso.

Musik: John Lennon „Give peace a Chance“

Nach dem 1968er Aufbruch gleicht die Situation in der Tschechoslowakei infolge der neuen moskautreuen Führung einer Friedhofsstille.

Diese unhaltbare Situation zwingt Vaclav Havel regelrecht, sich in die Politik einzumischen.

.....

1975 schreibt er dem damaligen CSSR-Präsidenten Husak einen offenen Brief. Darin analysiert er die Geistesverfassung der Nation und macht das Regime dafür verantwortlich. Und appelliert an den Präsidenten, dieser solle sich das Maß seiner Verantwortung für diese Misere bewusst machen. Der Brief bleibt unbeantwortet.

Er selbst sagt später darüber:

Sprecher: *„Ich machte einfach mit dem Warten auf die Besserung der Welt Schluss und bekannte mich zu meinem Recht, in die Welt einzugreifen oder zu ihrer Stellung zu nehmen.“*

Dieses Recht ließ er sich in den folgenden Jahren nicht mehr verwehren.

1976 – wird in der DDR-Wolf Biermann nach einem Konzert im Westen ausgebürgert. Und in der CSSR findet der Prozess gegen die Rockgruppe „The Plastic People of the Universe" statt. Die Gruppe hatte seit 1968 mehrere Festivals mit alternativer Musik veranstaltet.

Bei einem Konzert werden die Mitglieder der Gruppe inhaftiert und viele der Konzertbesucher ausgiebig verhört.

Gemeinsam mit anderen setzt sich Havel öffentlich für die Freiheit der Musiker ein. Ohne Erfolg.

Und so beginnt das Jahr 1977 mit einem Paukenschlag: der ersten Erklärung der Charta 77, die in führenden westlichen europäischen Zeitungen veröffentlicht wird.

Vaclav Havel gehört zu ihren Verfassern und Sprechern.

Künstler und Intellektuelle, Arbeiter, Priester, Exkommunisten, ehemalige Mitarbeiter des Geheimdienstes und politisch engagierte Tschechen und Slowaken schlossen sich zusammen, um in dem Papier, der „Charta“ auf Menschenrechtsverletzungen aufmerksam zu machen.

Dies betrifft vor allem die Menschen- und Grundrechte, die Bestandteil der Schlussakte von Helsinki sind, die Ende 1976 von der Prager Regierung verabschiedet wurde und europaweit gerade in Kraft getreten waren.

Womit die kommunistische Partei überhaupt nicht rechnete. Die „Chartisten“ nehmen ihre eigene Regierung einfach bei ihrem international gegebenen Wort.

Diese reagiert panisch. In der Presse, im Radio und im Fernsehen wird gegen die Charta gewettert. Das Ergebnis? Dank Presse und Fernsehen kennt nun jeder im Land die Charta 77. Und die Mutigen unterschreiben.

Im Oktober 1977 findet der erste Prozess gegen Unterzeichner statt. Einige werden ausgebürgert, andere verlassen frustriert das Land. Trotz allem -bis 1989 veröffentlicht die Charta 572 Dokumente über Menschenrechtsverstöße, über die Situation der Kirchen in der CSSR, über Themen wie Frieden, Umweltschutz, Philosophie und Geschichtsschreibung. Vaclav Havel ist nun vielen Schikanen wie Hausarrest und unverdeckter Bespitzelung ausgesetzt.

Schließlich wird er zu viereinhalb Jahren Haft verurteilt. Dabei unterbreitet ihm die kommunistische Partei ein verlockendes Angebot. Er könne sofort einen Reisepass bekommen und frei in den Westen ausreisen. Nur zurück käme er natürlich nicht.

Seine Antwort auf die Offerte ist: „Wieso sollte ich wegen ein paar Jahren in Haft mein ganzes Leben ändern und in Frage stellen.“

Und er setzt sich in kein Flugzeug nach Amerika, sondern geht ins tschechische Gefängnis.

Von dort schreibt er Briefe an seine Frau Olga. In einem findet sich sein Glaubensbekenntnis:

Sprecher: „*Ich glaube, dass alles, dass All und das Leben, nicht von selbst ist. Ich glaube das nichts unwiederbringlich verschwindet, umso weniger unsere Taten. Damit erkläre ich auch meine Überzeugung, dass es Sinn hat im Leben nach etwas zu streben. Nach mehr als nur danach, was sichtbar wieder hereinkommt oder sich auszahlt. In einen derart definierten Glauben passen allerdings viele Leute, und es wäre wohl nicht verantwortlich, sie alle für gläubige Christen zu halten.*“

Er schreibt unermüdlich weiter. Immer wieder wird er inhaftiert. Trotzdem oder gerade deswegen wird er eine der zentralen Figuren in der [Samtenen Revolution](#). Im Dezember 1989 wird zum Präsidenten der Tschechoslowakei gewählt.

Dabei wollte Havel nie Politiker sein.

Seine Haltung brachte ihn ins Gefängnis aber letzten Endes auch dahin, wohin er offensichtlich nie wollte: auf die Prager Burg. Dreimal wird er zum Präsidenten gewählt, bis

er sich nicht mehr zur Wahl stellt.

Musik: Pat Metheny „Farmers Trust“

Als Havel im Dezember 2011 stirbt, lassen seine Frau und seine engsten Freunden Elbschiffe mit den Tausenden von Blumen beladen, die die Trauernden für den Verstorbenen abgelegt hatten. Vier Schiffe voller Blumen und Kränzen kommen zusammen. Sie starten in Prag und fahren bis Decin. Dort werden die Blumen ins Wasser gelassen. Hunderte, Tausende von Blumen, die nun die Elbe durch Dresden, Magdeburg und Hamburg bis hin zur Nordsee schwimmen. Genauso wie zu seinen Lebzeiten die Worte Havels langsam aber unaufhaltsam durch die ehemals sozialistischen Länder -meist unerlaubt - von Hand zu Hand weitergingen, zum Ärger der Sicherheitsdienste und Apparatschiks, genauso geheimnisvoll ziehen zu seinem Abschied die Blumen durch die Welt.

Havel glaubte daran, dass das Leben einen Sinn hat. Er glaubte, dass es so etwas wie Gott gibt, der jedem Menschen die Fähigkeit schenkt, Wahres und Falsches zu unterscheiden. Und dass das Stück des Lebens auf der nächsten Bühne weitergeht.